

Apropos IT in der Praxis

VON REINHARD KADEN



Dr. med.
Reinhard Kaden

Die Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) hat – jetzt zum 4. Mal – die Meinung von Vertragsärzten zum Stand der Digitalisierung in der vertragsärztlichen Versorgung durch das IGES-Institut erforschen lassen. An der Onlinebefragung unter dem Namen „PraxisBarometer Digitalisierung 2021“ nahmen 2.836 Ärzte und Psychotherapeuten teil. Dabei ergab sich, dass insgesamt 74% aller Praxen, 83% der Praxen mit Ärzten, die durchschnittlich unter 50 Jahre alt sind, und 63% der Praxen mit Ärzten, die durchschnittlich über 65 Jahre alt sind, die Digitalisierung grundsätzlich positiv bewerten.

Online-Fallbesprechungen – eine geschätzte Option

Unter den bestehenden und zukünftigen digitalen Anwendungen erwarten die meisten Ärzte einen sehr hohen oder eher hohen Nutzen von Online-Fallbesprechungen mit Kolleginnen und Kollegen (40%), gefolgt von den digitalen Versionen medizinischer Pässe/Ausweise (Mutterpass, Impf-/Allergie-/Implantat ausweis, U-Untersuchungen) sowie von digitalen Verordnungen, Überweisungen und Bescheinigungen (jeweils rund

35%). Aktuell wird jedoch der Einfluss des Digitalisierungsfortschritts auf die Tätigkeit in den Praxen weniger häufig positiv eingeschätzt als in den Vorjahren. Während im Jahr 2019 noch mehr als die Hälfte der Praxen Verbesserungen für jeweils das Praxismanagement sowie die Kommunikation mit anderen Praxen/ambulanten Einrichtungen und Krankenhäusern erwarteten, waren es im Jahr 2021 nur noch etwas über 40%, im Hinblick auf das Praxismanagement sogar nur noch rund ein Viertel. Am seltensten sehen die Praxen einen hohen Nutzen für die Verwendung von Patienten-Apps zur Sammlung medizinischer Daten.

Harsche Kritik an der Telematikinfrastruktur

Besonders harsche Kritik gab es bei der Telematikinfrastruktur (TI): 50% der befragten Praxen haben mindestens 1 x pro Woche mit Störungen bei der TI-Nutzung zu kämpfen; der Anteil derer, die täglich Probleme damit hatten, verdoppelte sich sogar auf 18%. Entsprechend schätzen fast zwei Drittel der Befragten die Telematikinfrastruktur als starkes Hemmnis für die Digitalisierung im Gesundheitswesen ein. Auch ein ungünstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis digitaler Anwendungen hat für 65% sehr negative Auswirkungen. Etwas mehr als die Hälfte der Praxen (55,3%) – das sind 14% mehr als im Vorjahr – fühlt sich durch die mangelhafte Nutzerfreundlichkeit stark beeinträchtigt. Lediglich 4,2% sind es garnicht.

Für die KBV ist die Diagnose klar: „Die Ergebnisse des Praxisbarometers Digitalisierung lassen sich mit einem Wort zusammenfassen: Ernüchterung. Das ist besonders deshalb tragisch, weil der Großteil der Ärzteschaft der Digitalisierung gegenüber eigentlich positiv eingestellt ist und sich durch sie Vorteile für die Versorgung erhofft.“ – meint Dr. Stephan Hofmeister, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KBV, zu den Ergebnissen. So sei z. B. die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung unter starkem Zeitdruck eingeführt worden, sodass den Praxen lediglich nicht ausreichend getestete digitale Anwendungen zur Verfügung standen und dort entsprechend großen Frust auslösten. Voraussetzung sei aber, dass neue Anwendungen tatsächlichen Nutzen bringen und keine Hemmnisse im Praxisablauf darstellen.

Softwareprogramme müssen breiter getestet werden

Nur umfassend im Vorfeld getestete digitale Anwendungen dürften flächendeckend in die Versorgung übernommen werden. Gute Digitalisierung brauche Zeit für eine durchdachte Entwicklung, eine ausreichende Testphase und die daraus resultierenden notwendigen Anpassungen.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Softwareprogramme, die nach dem Motto „Was jetzt nicht funktioniert, wird eben später korrigiert!“ eingeführt werden, sind ein Graus, denn da sind Ärger und Frust für den Anwender vorprogrammiert.